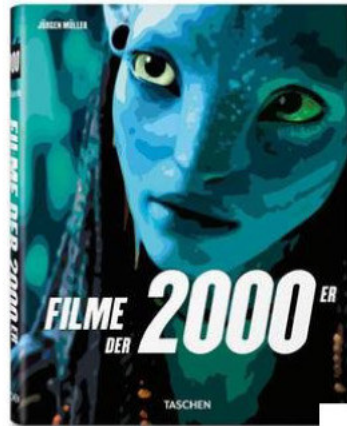


## Hoffentlich nicht das Ende

Berlin (MZV) - Es klingt wie der Abgesang auf einen großen Kunstbetrieb, was Jürgen Müller und Jörn Hetebrügge dort im Vorwort zu „Filme der 2000er“ formulieren. Von einem sich in allen Belangen verändernden Kino ist da die Rede. Vielleicht sogar vom Ende des Films, wie wir ihn kennen.



Hoffentlich nicht der letzte Teil der Reihe: Filme der 2000er ist ein Muss für jeden Kinofan.

© TASCHEN-VERLAG

Kann ein Buch, das sich dem ersten Kinojahrzehnt des neuen Jahrtausends verschrieben hat, schlechter anfangen? Natürlich nicht. Denn man will widersprechen. Man möchte Jürgen Müller seinen neuen Band um die Ohren hauen und zeigen: hier, hier, hier – große Werke, wohin man schaut. Und sicher nicht die letzten.

Gründe zum Widerspruch finden sich auf den mehr als 860 Seiten zur Genüge. Alle wichtigen Filme sind versammelt. Rund 140 an der Zahl. Viele, die selbst interessierten Cineasten durchgegangen sind, sind dabei. Und das Beste: „Filme der 2000er“ schafft es, auf Werke Lust zu machen, bei denen man sich scheute, ins Kino zu gehen.

Schuld daran ist das 15-köpfige Autorenkollektiv, bestehend aus Filmjournalisten und Medien- sowie Kulturwissenschaftlern, das gemeinsam mit dem Herausgeber einen Nerv beim Leser zu treffen vermag.

Natürlich sind es aber auch die Screenshots, zum Teil auf Doppelseiten ausgeweitet, für die die Buchreihe „Filme der...“ von Jürgen Müller bekannt und geschätzt ist. Selbst die Bildunterschriften verkommen nicht zu bloßem Beiwerk. Manchmal überflüssig, oft aber wirklich informativ setzen sie die Fotos aus den porträtierten Streifen in Szene. So wird „Filme der 2000er“ dem Anspruch gerecht, den die Vorgängerbände formuliert haben: Es ist ein Buch zum Aus dem Schrank holen, zum Nachschlagen, zum immer wieder Ansehen und vor allem zum gemeinsamen Lesen. „Hier, wusstest du das?“ oder: „Schau mal!“ werden Sätze sein, die das Buch in Zukunft oft zu hören bekommen wird.

Hoffentlich macht das auch der Einband mit, der bei den Vorgängern die größten Schwächen zeigte. Aber lässt sich sonst kein Mäkel finden? Nur schwer.

Sicher kann bei einem solchen Projekt die Filmauswahl des Herausgebers diskutiert werden. Aber das sollte so sein. Harry Potter, Herr der Ringe, Little Miss Sunshine – alle ebenbürtig, alle gleich

wichtig und alle erwähnenswert? Eine schwierige Frage. Fest steht aber, dass der Spagat zwischen Blockbuster-Kino und anspruchsvollem Independent-Film gelingt. Was bei der Erfahrung der Autoren nicht anders zu erwarten war.

Einzig einige Bilder lassen Platz für Unmut. Betonen Müller und Hetebrügge gerade den vollzogenen Wandel zum digitalen Kino, zeigen sich hier bei einigen Großformaten Auflösungschwächen. Sichtbare Pixel sind das Resultat. Gott sei dank, möchte man meinen. Denn was kann ein schwerer wiegendes Argument für den Film, wie er immer war und hoffentlich noch lange sein wird, darstellen, als die Schwäche des Neuen?

Falls sich das Kino in den nächsten zehn Jahren aber doch so verwandelt, dass es keinen Folgebund im klassischen Sinne mehr geben wird, ist „Filme der 2000er“ wohl die beste Trauerrede, die man am Grab halten kann.